

Mieter streiten mit dem Projektleiter des Neubaus

Depot Deutweg Ab 2025 soll auf dem Areal des Busdepots Deutweg ein Neubau entstehen. Die aktuellen Mieterinnen und Mieter fürchten um ihre Zukunft und fordern, dass sie in die Planung einbezogen werden.

Helmut Dworschak

«Wir fühlen uns auf die Strasse gestellt.» Das schreiben zwei Mieter des Depots Deutweg, der Verein Deuschintensiv Solinetz Winterthur und die Genossenschaft Holzlabor, in einem Brief. Adressaten sind die drei Baugenossenschaften, die das Depot Deutweg im Baurecht von der Stadt übernehmen sollen, die Architekten und der Projektleiter. Dieser wirft den Mietern im Gegenzug Naivität vor. Bei Solinetz unterrichten zurzeit rund 90 Lehrpersonen und Assistierende unentgeltlich bis zu 170 Geflüchtete. Das Holzlabor baut Wagen.

Der Mietermix im Alten Busdepot ist bunt, wie oft in ausgedienten Industriehallen. Hier hat es zum Beispiel Handwerk, Kunst, Theater und ein Brockenhaus. Ab 2025 soll auf dem Areal ein Neubau entstehen; die erste Bushalle von 1914 und das Bürogebäude werden saniert und in das Bauvorhaben integriert.

Mieten werden steigen

Im Schreiben, das dieser Zeitung vorliegt, fordern Solinetz und Holzlabor, bevorzugt behandelt und in die Planung einbezogen zu werden. Sie schlagen zudem vor, für die vierjährige Bauzeit auf dem Areal des Busdepots ein Provisorium zu errichten. Sie bieten

auch ein unentgeltliches Sanierungsgutachten für das Bürogebäude an – dieses Angebot habe man bereits im April schriftlich vorgetragen, darauf sei aber nicht eingegangen worden.

Auch eine offizielle Besprechung mit der Projektleitung, der Archipel GmbH, habe bisher nicht stattgefunden. In Telefongesprächen sei ihnen nur mitgeteilt worden, dass man sie nicht bevorzugt behandeln könne. «Das finden wir schwierig», sagt Constanze Schade, Präsidentin von Solinetz.

Sorgen bereiten den aktuellen Mietern ausserdem die steigenden Mietpreise. An einer Informationsveranstaltung im Juli war ihnen mitgeteilt worden, dass die Mieten nach der Fertigstellung in den Hallen zweihundert Franken pro Quadratmeter betragen werden, im Bürogebäude

Depot-Fäsch

Am Depot-Fäsch laden die aktuellen Mieterinnen und Mieter des Depots Deutweg zur offenen Tür mit vielen Veranstaltungen ein. Darunter sind Workshops, Theateraufführungen, Konzerte und Kunstaktionen. In einem «Freiluftparlament» sollen «Quartierideen entwickelt und vernetzt» werden. Freitag, 20.10., und Samstag, 21.10., ab 10 Uhr. (duo)



Bis Ende 2024 sind hier noch Zwischennutzer einquartiert: Das Busdepot Deutweg. Aufnahme vom Januar 2021. Archivfoto: Marc Dahinden

de zweihundertfünfzig. Dies entspricht laut Schade dem Zweieinhalb- bis Vierfachen des aktuellen Preises.

Es sei klar, dass sie in Zukunft mit weniger Platz auskommen müssten, sagt Tobias Jordi vom Holzlabor. Man sei auch durchaus bereit, eine höhere Miete zu bezahlen. Dafür müsse man aber zusammen an einen Tisch sitzen und eine Lösung entwickeln.

Dreissig Bewerbungen

Projektleiter Andreas Wirz von der Archipel GmbH reagiert genervt, als er erfährt, dass sich die beiden Mieter an die Presse gewandt haben. Das sei «strategisch sehr unklug». Er habe ihnen bereits mitgeteilt, dass er ihnen auf ihren Brief Mitte November antworten werde. Dem Vorschlag, für die Bau-

zeit ein Provisorium auf dem Gelände zu erstellen, gibt Wirz keine Chance: Das sei bautechnisch nicht möglich. Die Leute vom Solinetz hätten damit zu kämpfen, dass sie für die Dauer der Bauzeit ausziehen müssten. «Aber das können wir schlicht nicht ändern. Sie haben von Anfang an gewusst, dass die Zeit beschränkt ist.» Wie es nachher weitergehe, sei man erst am Herausfinden.

Die Idee, an der Planung mitzuwirken, sei «naiv» angesichts eines Bauvorhabens im Umfang von 70 Millionen Franken. Und zu den steigenden Mieten sagt Wirz: «Nachher gilt eine Kostenmiete. Niemand verdient etwas daran. Was wir jetzt haben, ist eine Zwischennutzung.» Es sei klar, dass danach die angefallenen Kosten gedeckt werden

müssten. Um eine Vergünstigung zu bekommen, müsse sich Solinetz an die Stadt wenden. Für die spätere Nutzung liegen laut Wirz dreissig Bewerbungen vor. Es sei noch vieles offen.

Auch mit Stadt im Gespräch

Solinetz-Präsidentin Schade sagt, sie wolle sich mit dieser Auskunft «nicht abspeisen» lassen. Sie glaubt, dass es möglich sei, auch während der Bauzeit auf dem Areal zu bleiben. «Wir haben auch Architekten bei uns, und mein Mann ist Bauingenieur.» Den Bürotrakt könne man sanft renovieren. Das Verwaltungsgebäude und die alte Bushalle sind allerdings denkmalgeschützt.

Sie hofft nun auf eine Antwort der drei Genossenschaften, der Genossenschaft für Alters- und Invalidenwohnungen (Gaiwo), der Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft (GWG) und der Wohnbaugenossenschaft Talgut. «Wir wüssten gerne, was sie denken.» Man sei auch mit dem städtischen Sozialdepartement im Gespräch, sagt Schade. Es sei gegenwärtig nicht einfach, wieder einen zentralen Standort für die Schule zu finden.

Der Gestaltungsplan für das Depot Deutweg ist seit 2021 in Kraft. Der Baubeginn ist für 2025 geplant. Es wird mit einer Bauzeit von vier Jahren gerechnet.

Erst jeder und jede Fünfte in der Stadt hat gewählt

Eidgenössische Wahlen 2023 Rund 12'750 Winterthurer Stimmbürgerinnen und -bürger haben Stand Donnerstag ihre Wahl- und Abstimmungsunterlagen schon eingeschickt. Das sind knapp 18 Prozent, als nicht ganz ein Fünftel. Insgesamt gibt es rund 71'500 Stimm- und Wahlberechtigte in der Stadt. Am 22. Oktober finden National- und Ständeratswahlen statt. In Winterthur wird zudem über die Erweiterung der Schulanlage Wyden abgestimmt.

Schlussmobilisierung entscheidend

Obwohl erst wenige Unterlagen eingesandt wurden, erwartet die Stadt zurzeit keine unterdurchschnittliche Teilnahme. «Bei den letzten beiden nationalen Wahlen war die Beteiligung zu diesem Zeitpunkt ähnlich», sagt Luca Fasnacht, stellvertretender Leiter Wahlen und Abstimmungen bei der Stadt Winterthur. Bei den eidgenössischen Wahlen 2019 beteiligten sich am Schluss 47 Prozent, 2015 waren es 48 Prozent. «Genaue Vorhersagen anhand der Zwischenstände sind aber schwierig.»

In den letzten beiden Wochen nehme die Stimmbeteiligung jeweils nochmals stark zu, so Fasnacht. «Die Schlussmobilisierung ist bei Wahlen entscheidend.» Das sieht man auch schon an den vergangenen Tagen: Am Mittwoch gingen rund 1400 Unterlagen ein, am Donnerstag 2700. (jok)

Nachrichten

Präsidium der FDP wechselt

Politik Nach etwas mehr als 20 Jahren tritt Dieter Kläy per Ende Oktober als Präsident der FDP Winterthur zurück. Zuhanden der Parteiversammlung vom 24. Oktober schlägt der Vorstand Raphael Tobler als Nachfolger von Kläy vor. Tobler politisiert seit Mai 2022 für die FDP im Stadtparlament. Er ist Start-up-Unternehmer. Per Ende Oktober soll auch der Parteivorstand mit neuen und jungen Kräften ergänzt werden, wie die FDP mitteilt. (red)

Raiffeisenbank spendet an Klimaschule

Spende Die Raiffeisen-Jubiläumstiftung vergibt zweimal 250'000 Franken an Projekte, «die einen Mehrwert für die Schweizer Bevölkerung stiften». Die diesjährigen Gewinner sind das nationale Zeltlager des Kinder- und Jugendverbands Jungwacht Blauring und die Klimaschule der Winterthurer Klimaschutzorganisation Myblueplanet. Die Klimaschule ist ein vierjähriges Bildungsprogramm, das die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit an Schweizer Schulen bringt. Schülerinnen und Schüler sollen so einen konkreten Beitrag zur Energiewende leisten können. Die Raiffeisenstiftung habe in der fünften Ausschreibung Projekte gesucht, die «einen rücksichtsvollen und nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen zum Ziel haben», heisst es in der Mitteilung. Beide Gewinnerprojekte fokussierten auf die Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen. (nid)

Der Zirkus für Kinder ist in der Stadt

Ferienkurs Seit zwölf Jahren baut der Kinderzirkus Pipistrello in der ersten Herbstferienwoche sein Zelt im Eulachpark auf. Wer mitmachen will, musste sich frühzeitig anmelden.



Die zehnjährige «Zirkusdirektorin» Isabelle Benz übt vor ihrer Gruppe die Ansage der Clowns. Foto: Roger Hofstetter

Einhundert Kinder tummeln sich am Mittwochmorgen in Winterthur-Hegi im Zirkuszelt auf den Zuschauerbänken. In der Ferienprojektwoche, die sie gerade besuchen, starten sie den Tag alle

gemeinsam. Die Artisten des Circolino Pipistrello zeigen ein kurzes Theater, das Kindergartenkinder wie auch Oberstufenschüler gleichsam fesselt. Mit wenigen Utensilien und einfachen Kostü-

men, aber mit viel Schauspielkunst, wird ein Frosch zum Piloten und fliegt mit den Fliegen.

Diese Inspiration nehmen die Kinder mit in ihre Gruppen: Clowns üben ihre Spässe, Seil-

tänzer balancieren, Zauberinnen lernen das Tricksen, Trapezkünstler fliegen durch die Lüfte. Die Direktorinnen und Direktoren erfinden für jede Nummer eine passende Ansage. Das Feri-

enangebot vom Pipistrello ist so beliebt, dass es jeweils bereits nach den Frühlingferien ausgebucht ist.

Nadine Baumgartner